

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 6

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderleicht ...

jawohl mit einer

Gallay WASCHMASCHINE



Automatische Regulierung:

Waschen, spülen und schwingen

Preis Fr. 1990.- mit Heizung

Gallay

Kleinwaschmaschine
mit dem großen Faßvermögen

das neueste

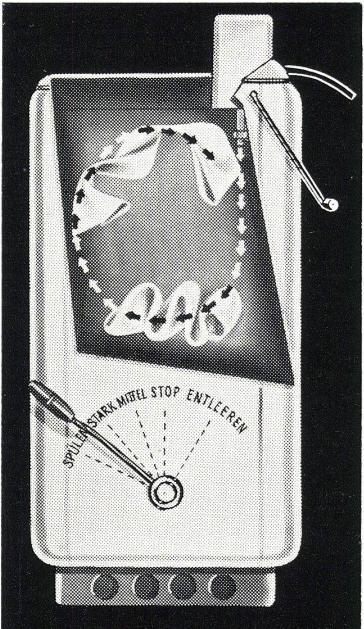
Modell

mit Düsenantrieb

- 3 kg Trockenwäsche
- Für Gas und Elektrisch
- Mit Heizung zum Kochen mit 1,2, 2,0 oder 3 kw

Preis ab Fr. 650.-

mit Pumpe und Mange ohne Heizung



Unverbindliche Demonstration durch:

Intertherm AG. Zürich 1 oder

Elektro-Fachgeschäfte

Ausstellungen

Die gute Form 1954

Betrachtungen zum Problem handwerklicher und industrieller Formgebung in der Ausstellung «Die gute Form 1954» im Kunstgewerbemuseum Zürich.

Um die Ergebnisse der Aktionen «Die gute Form» gleichsam als Rechenschaftsbericht der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde im Kunstgewerbemuseum Zürich eine größere Anzahl von ausgewählten Objekten zu einer Schau zusammengefaßt. Die Einrichtung wurde von Alfred Altherr unter Mitarbeit von Dr. Willi Rotzler besorgt. Ein Rundgang durch die Ausstellung vermittelte im ganzen das Bild eines klaren und echten Gesamtniveaus der Bestrebungen des schweizerischen Handwerks und der Industrie, und es bestätigte sich durchaus der erste Eindruck eines ernsthaften Wollens, wenn diesem auch manchmal der typisch schweizerische Zug des Trockenens anhaftet. Wenn die kritischen Stimmen, welche anläßlich einer Führung durch den SWB, Ortsgruppe Zürich, vereinzelt laut wurden, so wäre zu sagen, daß das Niveau der ausgestellten Objekte gemessen am allgemeinen Formniveau der Schweiz beachtentwert ist. Die Schlichtheit, vielleicht auch manchmal Sprödeheit ist ein Charakteristikum der schweizerischen kulturellen Ebene und diese findet logischerweise ihren Niederschlag bei der formalen Gestaltung der Produkte. Weiterhin wäre zu berücksichtigen, daß im Sektor der industriellen Formgebung die schweizerische Industrie im Gegensatz zu Ländern wie beispielsweise USA, England, Schweden, Italien, relativ spät begonnen hat, die formale Bedeutung des Serienproduktes zu erkennen. (Interessant ist die Tatsache, daß auf anderen Gebieten wie zum Beispiel der schweizerischen Grafik diese Feststellung nicht gilt.) Mag die seit einigen Jahren herrschende Konjunktur oder andere Faktoren der Grund einer gewissen Zurückhaltung gegenüber dem Designer eine Rolle spielen, sicher ist, daß die Ausstellung ein Spiegelbild der Bestrebungen handwerklicher und industrieller Formgebung darstellt. Gerechterweise muß festgestellt werden, daß gemessen an der Menge der produzierten Gebrauchsgegenstände anderer Länder das Niveau durchschnittlich gut ist, wobei keinesfalls verschwiegen werden soll, daß viele schöpferische Kräfte in der Schweiz nicht die Möglichkeit haben, zu einer Wirksamkeit zu kommen. Die Gründe hiefür liegen sowohl beim Einzelnen wie an der relativ kleinen Produktion der Schweiz. Als Beispiel für Hemmungen verschiedener Art seien die enormen Kosten und Schwierigkeiten zur Herstellung einer Preßform für eine Küchenherdverkleidung erwähnt. Was für dieses Objekt gilt, gilt auch für viele andere Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, welche verbesserungsfähig wären.

Ein internationaler Blickpunkt im Sektor des Design ist jedoch längst notwendig. Insbesondere der serienmäßig arbeitenden Industrie bietet sich durch ihren technisch hervorragenden Fabrikationsapparat eine nicht unwichtige werbemäßige Chance, dem schweizerischen Serienprodukt einen internationalen Modellcharakter zu geben, wie dies beispielsweise bei der Uhrenindustrie der Fall ist. Diese Betrachtungen wären einer kritischen Würdigung des Ausstellungsgutes in «Die gute Form» voranzustellen, um zu einem gerechten Urteil über die Aktion des SWB zu kommen. Zweifellos ist die formale Anonymität dieses Gebrauchsschaffens den artistischen Formulierungen wie sie beispielsweise in der Ausstellung «Forme nuove in Italia» im Übermaße vorhanden waren, als Basis vorzuzeigen. Es ist gut, daß in der Schweiz die Form im Gebrauchsgegenstand von Einflüssen der übermächtigen abstrakten Malerei bis heute frei blieb. Die formale Haltung, auf der sich die bisherigen Ergebnisse aufbauen, kann sehr wohl eine Grundlage bilden, auf der sich in vermehrtem Maße Spitzenleistungen im Sinne einer subtleren Formgebung erzielen lassen.

Richard P. Lohse SWB

Berlin: Internationale Bauausstellung – erste Berliner Weltbau seit 1896

Die jetzt vorliegende textlich wie graphisch gelungene Kunstdruckpublikation in deutsch-englischer, französischer und spanischer gibt über Ziel und Inhalt der seit der berühmten Berliner Gewerbeausstellung von 1896 größten Schau Berlins, der Internationalen Bauausstellung 1956, Aufschluß. Das Programm der Ausstellung, deren Ehrenpräsidium vom Bundespräsidenten Professor Dr. Heuß geführt wird,

und dem neben den Bundestags- und Bundesratspräsidenten, dem Bundeskanzler und zahlreichen Bundesministern auch die Botschafter der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs angehören, umfaßt neben der Errichtung von 1500 Wohnungen mit Geschäftszentrum, Kinderheimen, Kirchen, Krankenhaus und natürlich Kino im ehemaligen Hansaviertel folgende Abteilungen, die das ganze Gebiet des westlichen Teils des Tiergartens in Anspruch nehmen: Verkehrs- und Wohnstraßen im Bau, Brücken und Versorgungseinrichtungen im Bau, Straßeneinrichtungen; die Straße der Nationen mit Pavillons der beteiligten Länder, dem deutschen Pavillon mit Demonstrationen des neuen Bauens und Vergleichsbauten des Bundeswohnungsministeriums; den Berliner Pavillon, die Abteilung Raumplanung und Städtebau (Internationale Raumplanungen, Verkehrsprobleme, Flugwesen und Städtebau, Landschaftsgestaltung); Hochbau und Ingenieurbau (Ingenieurbauwerke und Entwicklung der Baukunst, moderne Baumethoden und Baukonstruktionen, neue Methoden im Wohnungsbau, neuartige Baustoffe, das nicht brennbare Haus, das Hängedach); zukünftige Entwicklungen im Bauwesen (Internationale Großbauwerke, die Stadt der Zukunft, Hubschrauber und Wohnungsbau, «Bauen» im Weltraum, Atomphysik und Bauwesen); die Wohnung (Einrichtung von Musterwohnungen in den Neubauten des Hansaviertels, die Frau und die Wohnung, Musterwohnungen innerhalb der Ausstellungshallen, Wünsche der Frau an die Wohnung); zukünftige Entwicklung (das Wohnproblem im Ausland, ausländische Wohnungstypen und -einrichtungen, Wohnungseratungsstelle des deutschen Werkbundes); bildende Kunst im Zusammenhang mit Bauwerken und Grünflächen auf der Ausstellung, Beispiele aus den Ländern der Welt; der Experimentierplatz (rationelle Bauweisen, Baustelleneinrichtungen, Baumaschinen und -geräte).

Die völkerverbindende Tendenz dieser internationalen Ausstellung dürfte die Gewähr für einen weltweiten Erfolg bieten. In die Programme des Internationalen Reiseverkehrs für Sommer und Herbst 1956 wurde die Ausstellung schon jetzt aufgenommen. Die Geschäftsstelle der von Juli bis September 1956 dauernden Ausstellung, als deren Veranstalter der Senat von Berlin unter Förderung des Bundesministers für Wohnungsbau zeichnet, ist in Charlottenburg 2, Kantstraße 162.

Möb.

Fachschriftenschau

Entwurf und Bemessung

Kühn (Der Deutsche Baumeister 8/1954) sprach über den Sinn der Planung in Beziehung zum Menschen. Die Stadt sollte ebenso wie die Wohnung die Möglichkeit zur Lösung aus der Masse bieten, aber gleichzeitig auch zur Eingliederung in die Gesellschaft. Die Gefahren der Technisierung könnten zu einem wesentlichen Teil dadurch gemindert werden, daß man große und kleine atelechnische Reserve schafft, wo immer die Technik überflüssig oder schädlich ist. Wenn dann noch eine Hinwendung zum Natürlichen erfolgt (nicht «zurück zur Natur», sondern «zurück zu den strengen, disziplinierten Formen der Kultur»), dann sind dies drei Aufgaben, an denen der Architekt und Städtebauer mitwirken können, um dem Menschen das ihm fehlende Gefühl des Geborgenseins wiederzugeben.

Neuzil (Der Aufbau 3-4/1954) stellt Betrachtungen an über den Maßstab im Bauen, wobei er insbesondere von den Verhältnissen in Tirol ausgeht. Ob sich ein befriedigendes Stadtbild ohne Dissonanzen ergibt, wird nicht so sehr von der Gleichtartigkeit oder der Anpassung der Baustile bestimmt als vielmehr vom einheitlichen Maßstab der einzelnen Baukörper und ihrem maßstäblichen Verhalten zur natürlichen Umgebung.

Gropius (Architectural Forum 2/1954) gibt folgende Grundsätze für eine gute Architektur: 1. Kein Streit um Kunstrichtungen, sondern Streben nach besserer Lebensweise. 2. Schaffung von Bauten, die dem modernen Zusammenleben dienen, aber nicht als Denkmal für den Schöpfer. 3. Ermittlung und Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse des Auftraggebers. 4. Genaue Kenntnis aller Sparten der Bautechnik. 5. Stärkerer Einsatz von Wissenschaft und Maschine. 6. Erforschung des Charakters der Umgebung, aber Unabhängigkeit von alten Formen und örtlichen Gegebenheiten. 7. Ausdehnung der Berufserziehung auch auf die Baupraxis zur Schaffung eines Gleichgewichtes zwischen Kenntnissen